

Nebraska Staats-Anzeiger und Herald. Erscheint jeden Donnerstag. ANZEIGER-HEROLD PUB. CO. Office: No. 107 westl. 2. Straße. Telefon No. 1810

Abonnements-Preise: Bei Vorauszahlung, pro Jahr \$1.75 Nach Europa 2.50 Nach Canada 2.00

Und die Russen immer vorne weg. Jetzt können sie mit Recht von sich sagen, daß sie an der Spitze der Zivilisation — laufen!

England führt einen heiligen Krieg", schreibt ein Korrespondent. Recht hat er — Welt ist des Briten höchstes Heiligthum!

Der „Aushungerungskrieg“ gegen Deutschland hat eine merkwürdige Folge gehabt: die Preise in England sind um 50 Prozent gestiegen!

Die deutsche Civilverwaltung für Polen hat dort die Hundsteuer eingeführt. Wozu? — Die Russen sind doch alle raus!

Nichts Neues im Westen: die Franzosen kommen nicht vorwärts. — Nichts Neues im Osten: Die Russen gehen weiter rückwärts. — Nichts Neues!

Der Polizeichef von Gary ist mit dem Tode bedroht worden, falls er die Untersuchung über Vorkor Ransers Ermordung zu eifrig betreibt. Läßt tief blicken!

Oswald Garrison Villard fordert Auflösung sämtlicher deutscher Vereine in Amerika. Sein Vater gehörte zu den Gründern des deutschen Putschclubs in New York.

Die deutschen Truppen sind ganz erschöpft, melden die Petersburger Berichte. Das kommt daher, weil die Russen in einer so rekordbrechen den Weise davontreiben.

England will von Frieden nichts wissen. So wollte auch der Wien nicht. Aber der Wien mußte. Und eines Tages wird auch England müde.

Nach immer sind nicht vor dem New Yorker Hafen britische Kriegsschiffe stationiert, die jedes auslaufende und einlaufende Schiff kontrollieren. Das sollte mal ein deutsches Kriegsschiff wagen!

„Vertreter der deutschen Propaganda in den Ver. Staaten“ verdienen nach dem Ausspruch eines englischen Wechselblattes Zuchtstrafe. Und die Kriegsheher das Fell verkaufen — sagen wir!

Ob die hiesige Presse sich über die Absetzung des Großfürsten wohl zu ebenbürtigen Schmugartikeln „begeistern wird, wie über den angeblichen Tripitischen Nidtritt? — Not on your Tin Toppe!

In der britischen Presse wird kühl abgewiegelt gegen den Gedanken, daß England seine bisherigen Handelswillkürlichkeiten aufgeben soll. Wozu auch — so lange die Ver. Staaten sich Alles gefallen lassen.

Pastor Sawyer, der Märtyrer der deutschen Wahrheit, sollte nicht vergeblich ermordet worden sein. Die Deutschen in Amerika müssen nur: um so lauter und um so kräftiger ihre Wahrheiten verkünden und vertreten.

Falls General French für sein Hauptquartier um einen Hausgrund verlegen sein sollte, wir wüßten einen: „Wanderer, kommst du nach London, so sage dorten, du habest uns hier liegen sehen, was der Draht nur ertrug.“

Roosevelt versucht zu beweisen, daß wir der deutschen Regierung wegen ihrer Haltung in der Frage des Tauchbootkrieges keinen Dank schulden. Wobei wir natürlich nicht vergessen dürfen, daß gerade Herr Roosevelt das Grotzred, das er an des Kaisers Tisch genossen, in der schamlosesten Weise verlegt hat.

Vergeltung. Vergeltung ist ein häßliches Wort, aber es kann bittere Notwendigkeit werden. Nachdem England die deutschen Tauchbootmannschaften wie Verbrecher und nicht wie Kriegsgefangene behandelt hatte, entschloß man sich in Deutschland zur Vergeltung. Auch den empörenden Verhätungen französischer Mitterlichkeit gegenüber hat man in Deutschland zu Vergeltungsmahregeln greifen müssen. In allen Fällen mit gutem Erfolge. So wohl in England wie in Frankreich hat die harte Entschlossenheit des deutschen Reiches Wunder gewirkt.

Dagegen ist das Loos der Vermundeten in französische Gefangenschaft folgenden Deutschen immer noch ein unangenehm elendes. Aus der Fülle des vorliegenden Materials wollen wir nur eine Bemerkung aus dem Protokoll eines nach Deutschland zu rückgeführten Austauschgefangenen, eines Soldaten des Garde-Alexanderregiments, erwähnen. Er sagt unter Eid aus, daß die Vermundeten zehn Tage lang ohne Arzt und Pflege, ohne ausreichende Nahrung und Bekleidung in stallähnlichen Kammern hängen mußten, wobei einige Kameraden gestorben seien. Die Vermundeten hätten sich selbst die Maden aus den Wunden ziehen müssen.

Auch hier sollten die Centralmächte keinen Zweifel mehr über ihre harte Entschlossenheit walten lassen. Selbstverständlich werden sie die Barbaren, keine Vergeltung an den französischen Vermundeten nehmen, das ist natürlich ausgeschlossen. Aber Berlin und Wien sollten in Paris sowohl wie in Petersburg erklären lassen, daß man nach Friedensschluss Rechenhaftigkeit fordern wird über den Verbleib auch des letzten Soldaten. Daß man unteruchen wird, wie und wo und unter welchen Umständen das Leben eines in der Gefangenschaft gestorbenen oder vermißten Soldaten endete. Und daß man nicht ruhen und ruhen wird, bis auch der letzte, der fahrlässig oder böswillig, direkt oder indirekt an dem Verschwinden oder dem Tode des Vermundeten schuld ist, vor einem deutschen Kriegsgericht volle und unbarmherzige Sühne zahlt.

Was uns bevorsteht.

Jahrelang haben die Fremdenhater gegen die Einwanderung gewüthet. Sie möchten sie am liebsten ganz verboten haben. Und selbst während des Krieges haben sie ihre Agitation nicht eingestellt. Sie sind von der albernsten Furcht befallen, daß nach dem Kriege halb Europa nach den Ver. Staaten auswandern werde. Europa wird die Männer, die aus den fürstlichen Salakaten heil nach Hause kommen, notwendig selber gebrauchen. Und überhaupt werden die Soldaten, die ihr Leben für ihr Vaterland eingesetzt haben, demselben nach Beendigung des Kampfes nicht den Rücken kehren.

Was den Ver. Staaten bevorsteht, ist Arbeitermangel. Und nicht allein Mangel an Tagelöhnern, sondern auch Mangel an gelerntem Handwerker. Es wird jetzt schon Klage geführt, daß es an Handwerkern fehlt für die Munitionsfabriken, die überall im Lande wie Pilze aus der Erde emporwachsen. Jetzt rächt sich das System, das die Zahl der Lehrlinge in Maschinen- und sonstigen Fabriken einschränkt. Wäher blieb das unbemerkt, da jedes Jahr viele tüchtige Handwerker aus europäischen Ländern kamen. Aber seit einem Jahre hat das aufgehört. Es wird noch schlimmer kommen. Wenn einmal der Krieg vorbei und der Industriebetrieb in vollem Umfange wieder aufgenommen werden kann, dann wird es sich zeigen, daß die Gans, welche bisher die goldenen Eier legte, fehlt. Sie wird nicht geschlacht worden sein, sie wird uns eben entfliegen sein. Denn vorausichtlich wird eine starke Rückwanderung von hier nach Europa einsetzen, da man dort Leute brauchen wird. Es wird dann hier an Arbeitern und Handwerkern mangeln, so daß sich unsere Industrie nicht in vollem Umfange an dem Wettbewerb auf dem neu aufblühenden Weltmarkt beteiligen können.

Die Londoner Blätter jubeln, daß Präsident Wilson über Deutschland einen großen Sieg davongetragen hat. Mit der Waffe der Menschlichkeit läßt sich Deutschland gern besiegen. Britische Lügen und britische Seeräuber werden jedoch vor deutschen Augen niemals Gnade finden.

Pierpont Morgan's Gäste.

Das amerikanische Anleiheprojekt scheint lange nicht so günstig zu stehen, wie man das Publikum glauben machen möchte. Das ergibt sich aus dem unwirksamen Ton, den die Herren annehmen, die herübergekommen sind, um das Projekt mit Pierpont Morgan's und anderer amerikanischer Finanzmagnaten zu verwirklichen. Sie schimpfen. In dem Tone der New Yorker Degblätter sprechen sie von deutschen Agenten, die im Lande Stimmung gegen die Anleihe zu machen suchten und amerikanische Bürger deutscher Herkunft für ihre bösen Zwecke benutzten. Sie äußern sich mißbilligend über jene Amerikaner deutscher Herkunft, die erklären oder andeuten, sie würden ihr Guthaben den Banken entziehen, die sich an der Anleihe beteiligten. Wiederum im Jargon unserer Despreffierten die Verhätungen sich, Andeutungen über eine Verschwörung gegen ihre Pläne zu machen, und gleichzeitig sprechen sie von Drohungen, die ihnen zugegangen sein sollen, die sie aber wahrscheinlich erfunden haben, um Stimmung gegen jene zu machen, die aus wohlwolligen Gründen das Anleiheprojekt bekämpften.

Wir Amerikaner deutscher Herkunft verbiten uns diese Insinuationen und Anempfehlung ganz energisch. Die englischen und französischen Gäste des Herrn Morgan verweisen, wer sie sind, und wo sie sind, und vor Allen vergessen sie, wer wir Amerikaner deutscher Herkunft sind. Wir sind vollberechtigte Bürger dieses Landes, sie sind Unterthanen des Britenkönigs und Abgeordnete einer durch und durch faulen Republik. Sie sind hierhergekommen, um Geld zu betteln zur Finanzierung des unheilbaren Verbrechens, das England und Frankreich mit den verbrecherischen aller Kriege an der Kulturwelt begangen haben. Sie haben die Fahrt über den Ocean antreten müssen, weil sich ihre Regierungen dabei bei den eigenen Völkern um allen Kredit und um alles Vertrauen gebracht haben. Das englische Volk sowohl wie das französische haben in ihren Besitz alles Geld, das ihre Regierungen für die Fortsetzung des Krieges gebrauchen, aber sie geben es nicht her, weil sie einen schlimmen Ausgang des Krieges befürchten.

Wenn die Regierungen Frankreichs und Englands das Vertrauen ihrer Völker befähen, könnten sie dabei alle Kriegsanleihen unterbringen, deren sie bedürfen. Hier in die Breche zu springen, hat das amerikanische Volk schon deshalb keine Veranlassung, weil es alles Geld, über das es verfügt, dabei nicht zu verwenden kann: für die so dringend notwendige Förderung unserer Landwirtschaft, für den Bau von Straßen und Eisenbahnen, für die Entwicklung unserer Handelsbeziehungen und zu noch mancherlei anderen nützlichen Zwecken. Deshalb sind wir gegen das Anleiheprojekt. Wir sind ferner dagegen, weil wir die Allirten nicht für kreditfähig halten, und wir sind endlich dagegen, weil wir es mit dem neutralen Charakter unseres Landes nicht für vereinbar halten, einer der kriegführenden Parteien die Mittel zur Verfügung zu stellen, ohne die sie den Krieg nicht fortsetzen kann.

Wir denken, das sind Gründe, deren die Amerikaner deutscher Herkunft sich nicht zu schämen brauchen. Sie erwarten nicht, daß die Gäste des Herrn Morgan Verständnis für diese Gründe zeigen, aber jede Kritik ihres Verhaltens durch die Abgeordneten Englands und Frankreichs lehnen sie mit Verachtung ab. Die Herrschaften verweisen, daß sie hier auf dem Bettel sind und daß sie als Fremdlinge den Bürgern des Landes mit etwas mehr Wohlwändigkeit zu beagnen haben, als sie den Bürgern deutscher Herkunft bezeugen. Wir Amerikaner deutscher Herkunft fordern für uns genau dasselbe Maß von Achtung, das Herr Pierpont Morgan für sich in Anspruch nimmt. Dazu haben wir ein Recht, denn wir haben dem Lande unserer Wahl größere und selbstlichere Dinge geleistet, als Herr Pierpont Morgan sie ihm jemals leisten kann. Wir lassen unsere Motive weder von einem britischen Geldlord, noch von einem französischen Finanzmagnaten verächtlichen, und wenn man uns in Washington gegen die Angriffe und Verhätigungen der Mitglieder des allirten Schonerclubs nicht schüzen will, dann müssen wir uns dadurch selbst schüzen, daß wir den Herrschaften rückwärtslos sagen, wie wir über sie

denken, wie wir jene, in deren Auftrage sie hierher gekommen sind, verachten.

Wenn jene, die mit England und seiner Verbündeten schlechten Sache sympathisieren, den Allirten ihre Ersparnisse zur Verfügung stellen wollen, soll es ihnen unbenommen sein. Aber dagegen protestieren wir ganz energisch, daß unsere Finanzinstitute, die zum großen Teil durch das Vertrauen der Bürger deutscher Herkunft groß geworden sind und die dieses Vertrauens auch in Zukunft bedürfen, für die Allirten mobil gemacht werden. Wenn man uns erzählt, Finanzleute, die mit Deutschlands Sache sympathisieren, begünstigten das Anleiheprojekt der Allirten, dann glauben wir das nicht. Wer mit Deutschlands Sache sympathisiert wird nie und nimmer sein Geld und das Geld, das ihm von Bürgern deutscher Herkunft in Gut gegeben worden ist, den Feinden Deutschlands leihen, damit sie Waffen und Munition kaufen können. Denn mit diesen Waffen und mit dieser Munition hoffen sie Deutschland zu besiegen. Tausende von deutschen Männern wie Jünglingen werden unter den Kugeln verbluten, die mit dem Ertrag der amerikanischen Anleihe gekauft werden sollen.

Wer zur Verwirklichung eines solchen Projectes die Hand bietet, der verdient die Bezeichnung Deutscher nicht und wenn er hundertmal einen deutschen Namen trägt. Der ist kein Deutscher, hat niemals deutsch empfunden. Er ist nicht einmal ein guter Amerikaner, denn auch im Interesse unseres Landes liegt die Verwirklichung dieses Anleiheprojectes nicht. Aus den Gründen, die wir bereits angeführt haben, und aus anderen Gründen. Wenn die projectierte Anleihe zustande käme (und soweit dies verläutert, ist es bereits der Fall) so würde sie die Schulden der Allirten um Tausende Millionen Dollar erhöhen. Sie haben aber jetzt schon so viel Schulden, daß die nächsten beiden Generationen sich die allergrößten Einkürzungen werden auferlegen müssen, um sie bezahlen zu können. Jede neue Schuld bringt die Allirten dem Bankrott, der Unfähigkeit, ihre Schulden zu bezahlen, näher. Wer aber soll sie bezahlen, wenn die Allirten sie nicht bezahlen können? Deutschland und seine Verbündeten werden sie ganz sicher nicht bezahlen. Eine Kriegskostenabwicklung haben die Allirten von Deutschland und seinen Verbündeten nicht zu erwarten. Wohl aber werden sie eine richtige Kostenrechnung zu begleichen haben. Also wer, so fragen wir noch einmal, soll schließlich die richtigen Schulden der Allirten bezahlen? Wenn das amerikanische Volk sich diese Frage vorlegt und über die Verantwortung ernstlich mit sich zu Rathe geht, dann wird es den rechten Weg schon finden. Und dann werden die Gäste Pierpont Morgan's viel bescheidener, als sie gekommen sind, wieder abziehen. Auch um mehr als eine Erfahrung reicher.

Angesichts des stark erschütterten englischen Credits ist doppelte Wachsamkeit notwendig, um den Plan zu vereiteln, der darauf hinausgeht, für eine Milliarde englische Staatspapiere in diesem Lande unterzubringen, da dies nur gelingen könnte, indem die Banken die englischen Papiere als Sicherheit annehmen. Damit würde der Bankrott der Ver. Staaten herbeigeführt.

„Weltkrieg“ Zeitgeschichtliches Sammelwerk in wöchentlichen Lieferungen zu Fünf Cents Halbjährlich \$1.30 Jährlich \$2.60 Auflage in Deutschland über 100,000 wöchentlich!

Der Reinertrag ungeschmälert zum Besten der Kinder im Falde stehender Männer.

Zu beziehen durch Hilfsverein Deutscher Frauen 45 Broadway, New York, N. Y. Frau Carl V. Schurz Schatzmeisterin für die Ver. Staaten.

Sehen erziehen: „WORLD WAR“ Der „Weltkrieg“ in englischer Sprache. Preis wie oben.

Deutscher Tag.

(Fortsetzung von Seite 1.)

das deutsche Wesen, das deutsche Herz, mahnte Redner. Vor Allen sollte die deutsche Sprache hochgehalten werden, denn einheitliche Sprache, Sitten und Gebräuche wirken Wunder. Jedoch zur Aufrechterhaltung der Sprache ist in öffentlichen Leben vor Allen die deutsche Presse unbedingt nötig. In Verbindung damit muß dem hiesigen „Anzeiger & Herald“ Lob als ein vorzügliches Organ ausgesprochen werden. Die Zeitung ist gut geleitet in editorischer Hinsicht und geschäftlich tadelloos. Hauptredakteur ist Herr Hoyer als Redakteur und H. Goehring sowie Chas. Baesmer als Geschäftsleiter zu danken, und es sollte die heilige Pflicht eines jeden Deutschen sein, diese Herzen in jeder Hinsicht zu unterstützen und ihnen in ihren Bestrebungen unter die Arme zu greifen.

Herr Niemann machte sodann einen Gehäufungsflug über den Ocean und kam auf das blutige Ringen Deutschlands mit seinen zahlreichen Feinden zu sprechen. Er erwähnte den großartigen Siegeszug der deutschen Meere, den die ganze Welt mit Staunen bewundert, und den selbst die Feinde Deutschlands fast als unbeeindruckt finden. Er betonte emphatisch, daß wir stolz sein könnten, Deutsche zu sein, daß er selbst stolz sei, ein Deutscher zu sein, und nicht zweifeln, daß auch jeder seiner Zuhörer von demselben Gefühl getragen sei. In Verbindung damit gab er dem Gedanken Ausdruck, daß er noch Vieles in Bezug auf den Krieg und das Verhalten in diesem Lande gegenüber den Centralmächten zu sagen hätte, daß er aber auf neutralem Boden stehende und diesbezüglich auf der Rednertribüne zu Schweigen verurtheilt sei. Er sprach aber die Hoffnung aus, daß, wenn ihm die Ehre zu Teil werden sollte, er in engeren Vereinbarungen mehr das Herz sprechen lassen würde.

Die Rede wurde mit Begeisterung aufgenommen und hat sicher in jedem Einzelnen, welcher der schönen und erhabenden Feier bewohnte, einen tiefen Eindruck hinterlassen. Während der ganzen Fairwoche prägte der Glanz der Stadt in schönsten Flagenfarben. Das Leben in der Stadt, auf den Straßen nach dem Fairplatz und auf dem Fairplatz selbst bot ein buntes buntes Bild und ganz Grand Island schien in Feiertagsstimmung zu sein. Der Fairplatz schien eine vollständige Metamorphose durchgemacht zu haben, als Schreiber dieser Zeilen hinaus kam und den Umschwung seit dem vorigen Jahre bemerkte. In die Augen springend ist das neue Manufakturgebäude, dessen Gallerie besonders interessant war, weil dieselbe neben den verschiedenen schönen Arbeiten der Schüler der Schulen weibliche Kunst und weiblicher Fleiß in schönen und praktischen Arbeiten prägte. Beim Anblick dieser kunstfertigen Arbeiten mußte man die Geduld und Ausdauer der weiblichen Natur bewundern — und alles dies mit Lust und Liebe gethan!

Im Adergebäude waren die Feld- und Gartenerzeugnisse in schöner Auswahl durch prächtige Exemplare ausgestellt, sowie die Erzeugnisse der Frauen-Wäckeri und Frucht-Conferierung. Die Mitte der Halle krönte Ellsworth's und William's Blumen-Anstellung in einer mächtigen Pyramide.

Ein Gang nach der Vieh-Ausstellung war wohl der Miße werth. Wundervolles Massenvieh war da zu sehen sowie eine Kuh mit drei Kalbern, Drillinge, welche förmlich ein prächtiges Erscheinende machten, so daß sogar eines der Drillinge-Kälber mit einem Preise gekrönt wurde. Hier zeigte es sich, was Nebraska in der Viehzucht zu leisten vermag, und es waren fast ohne Ausnahme räufige Vertreter ihrer Gattung.

Freitag, der letzte Fairtag, wurde als Kindertag angelegt. Am Vormittag fand eine Parade der Kinder der verschiedenen Landdistrikte statt, und hatte jeder Schuldistrikt seinen eigenen Schowagen. Es war eine ziemlich lange und schöne Parade, die mit Musikbegleitung durch die Straßen zog, und man sah es den hübsch gekleideten Knaben und Mädchen an, daß sie mit einem gewissen Stolz die Schowagen zierten — unsere nächste Generation!

Die Wettrennen erfreuten sich eines starken Besuches, und der Schreiber darf nicht zu übertrieben, wenn er

Warum drei oder fünf Dollars verschwenden? Die Männer thun es, andere sparen die Summe für ihre Kleider bei Willman's... Warum mehr bezahlen? Wenn Sie neue, moderne, gut gemachte Kleider zu \$10, \$15 u. \$20 hier kaufen können? WILLMAN'S CLOTHES SHOP

behauptet, daß allein am Donnerstag über 2000 Personen den „Grand Stand“ füllten. In den Reihen zwischen den Wettrennen unterhielt das mehrtausendköpfige Publikum eine Gesellschaft von Akrobaten, von denen man sagen darf, daß sie familiär auf einem ziemlich hohen Niveau standen.

Es wäre noch unendlich mehr zu sagen, aber es mangelt uns an Raum, weiter in's Detail zu gehen. Nur so viel wollen wir bemerken, daß die diesjährige County Fair, hauptsächlich, weil dieselbe von schönsten Wetter begünstigt war, in jeder Hinsicht von Erfolg gekrönt war, und die Mitglieder der Fairgesellschaft insbesondere ermutigt werden, jedes Jahr Fortschritte zu machen und noch Besseres zu leisten. Was kommt's!

Die Direktoren und Aktien-Inhaber der „Central Nebraska Fair Association“ haben wiederum angeigt, was bei der Fall County-Ausstellung geleistet werden kann. Der Besuch und die vielfältigen Ausstellungsgegenstände sind Beweise des Erfolges. Richard Goehring, welcher von den Direktoren beauftragt wurde, die Arrangements für einen Deutschen Tag während der Ausstellung zu übernehmen, fühlt sich dem Ortsverband, den deutschen Vereinen und dem Deutschthum im Allgemeinen gegenüber zu großen Dank verpflichtet für die rege Theilnahme und große Aufopferung am Deutschen Tag.

Wenn die Franzosen nicht vorher Frieden machen, geben sie einen kalten Winter entgegen. England liefert seine Kohlen mehr und von den sechsundachtzig französischen Kohlenbergwerken befinden sich siebenundfünfzig in Händen der Deutschen.

Unter den Gewehren, die amerikanische Fabrikanen für die Allirten herstellen, scheinen sich manche zu befinden, die um die Ecke schiefen. Von einer einzigen Lieferung wurden von den englischen Abnahmeoffizieren achttausend Gewehre zurückgewiesen, weil die feilliche Abweidung der Geschosse vom Ziel in manchen Fällen bis zu sechs Fuß betrug. Die Lieferung kam von einer alten Fabrik, die Erfahrung in der Gewehrherstellung hat. Da kann man sich ungefähr vorstellen, was die Fabriken liefern werden, die sich erst neuerdings diesen Industriezweige zugewendet haben.

Ein englisches Blatt bezeichnet den einen französischen Abgeordneten, der gegen die neuen Kriegskredite stimmte, als Vaterlandsverräther, den sozialdemokratischen Abgeordneten Viehfrucht aber, der gegen die einmüthige Bewilligung der neuen deutschen Kriegsanleihe nachträglich protestirte, feiert sie als Helden. Und im Zusammenhang damit erzählt sie ihren Lesern eine lange Geschichte, die eigentlich noch ein sozialdemokratisches Mitglied des Reichstags gegen die Anleihe habe stimmen wollen, daß der aber die Sitzung leider verließ haben. Derartige Märchen läßt ein Publikum sich bieten, das immer bereit ist, Zweifel an seiner Intelligenz energisch zurückzuweisen.

Die amerikanischen Organe der Allirten machen geradezu verweilende Anfragen, die Bedeutung der russischen Niederlagen abzumildern, ein Beweis, wie schwer ihnen diese Niederlagen in den Gliedern liegen. Sogar in England macht man sich über diese Anfragen lustig. In der Londoner „Saturday Review“ bezeichnet ein ungenannter hoher britischer Offizier das Gerüde von den gelungenen strategischen Rücksiegen der Russen als dummes Geschwätz. Diese Rücksiege seien in Wirklichkeit eine nette turkischer Niederlagen. Die Behauptung, die gemalte Strategie des russischen Oberbefehlshabers bringe die deutschen Heerführer in die größte Verlegenheit, sei einfach zum Lachen, die Verlegenheit sei auf Seiten der Russen. Der Artikel wurde geschrieben als „Der Vorkrieg“ nach im Besitze der Russen war; der Verfasser hat deshalb den Schwerpunkt auf den Verlust Warschau, Warschau war das Herz aller Offenstübewegungen der Russen und das Centrum der ganzen russischen Kraft“, schreibt er. „Nur übermenschliche Anfragen können einen Erlaß für Warschau schaffen. Wissen diese unverbesserlichen Optimisten, daß, wenn die Deutschen wie bisher fortfahren, der Monat August die Russen 450,000 Gefangene kosten wird? Das ist ein anderer, sehr bederbter Beweis für den hohen Werth der sogenannten strategischen Rücksiege.“ Unsere kriegstrennen Britenorgane werden natürlich auch das Urtheil dieses jedenfals unbefangenen Fachmannes ignorieren und fortfahren, ihren Lesern von der wunderbaren Strategie ihres Nikolai zu erzählen und von den Verlegenheiten, die sie den deutschen Heerführern bereiten soll.

„Den amerikanischen Waffenlieferanten, bemerkt eines unserer Wechselblätter, geht der Dollar über alle Ideale.“ Was für Dinger?

Herr Geberdt schreibt über seine Frau. „Meine Frau war lange Zeit krank“, schreibt Herr Chas. Geberdt von Vinder Creek, Alta., „ihre Glieder waren schlimm geschwollen. Ein Arzt behandelte sie fünf Jahre lang, konnte ihr aber nicht helfen. Ich bestellte dann eine Probekiste Alpenkräuter, nach deren Gebrauch sie vollständig geheilt war.“

Wenn alles Andere veriaht, geracht Alpenkräuter. Aber warum bis dahin warten? Durch Warten gewinnt man nichts. Gebrauch es jetzt und beobachtet seine heilende Wirkung. Gleich die erste Flasche wird seine Vorzüge klar machen.

Frage nicht nach Horn's Alpenkräuter in Apotheken, denn dort ist es nicht zu haben. Spezialagenten liefern diese berühmte Kräutermedizin, oder man bestelle sie direkt von dem Laboratorium der Hersteller: Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 19 West 25 So. Duane Ave., Chicago, Ill.

„Unsel Sam's Gesundheitsfaden ist gerissen“, jubeln die „Gelben“. Wegen Deutschland hat er nie bestanden.